

16. November 2022

Steigende Dispozinsen: Bankkunden mit dem Rücken an der Wand

Wenn es Ende des Monats finanziell eng wird, greifen viele Bankkunden auf ihren Dispokredit zurück. Doch das wird immer teurer. Die Banken haben die Zinsen jetzt deutlich angehoben. Das stellt viele Verbraucher vor große Probleme. 2021 lag die Zahl der Bankkunden im Dispo bei 6,6 Millionen. Der Trend: schnell steigend. Das freut die Banken, die durch die erhöhten Dispozinsen kräftig an den Kontoüberziehungen verdienen.

Dispozinsen knacken die 11-Prozent-Marke

So hat die Deutsche Bank die Zinsen von bereits stattlichen 10,9 auf 11,7 Prozent erhöht und nun das beste Quartalsergebnis seit einem Jahrzehnt erzielt. Die 11-Prozent-Marke haben zudem die Postbank und Commerzbank geknackt. Die Comdirect erhöhte immerhin auf 7,75 Prozent und die eigentlich günstige Onlinebank DKB kassiert nun 9,9 Prozent. Auch Volksbanken und Sparkassen haben vereinzelt mitgezogen. Fazit: Fast alle Finanzinstitute haben ihre Dispozinsen im Vergleich zum Vorjahr erhöht.

Als Grund für die Erhöhung der Zinsen nennen viele Banken die Erhöhung des Leitzinses durch die Europäische Zentralbank. Diese hat angesichts der Inflation in der Eurozone den Leitzins nun zum dritten Mal in diesem Jahr erhöht: von 1,25 auf 2,0 Prozent. Einige Institute verweisen zudem darauf, dass man sich an der Entwicklung des Euribor orientiere. Damit ist der durchschnittliche Zinssatz gemeint, zu dem sich europäische Banken untereinander Geld leihen. Und auch der ist gestiegen.

Weitere Zinserhöhungen zu befürchten

Und ein Ende ist erstmal nicht in Sicht: Weitere Zinserhöhungen sind zu erwarten. So erklärte die

Sparkasse Leverkusen gegenüber den Medien, dass der Dispozinssatz an einen Referenzzins gekoppelt sei. Wenn dieser steige, würden die Banken ihren Zinssatz zum nächsten Rechnungsabschluss ebenfalls anpassen. Auch andere Institute haben bereits angekündigt, dass eine weitere Zinsanpassung Anfang 2023 nötig sein dürfte.

Für die Verbraucher kann das dramatische Folgen haben. Denn durch Inflation und Energiekrise haben viele Menschen ihr finanzielles Limit längst erreicht. Hinzu kommt, dass viele bereits finanziell angeschlagen aus der Corona-Pandemie herausgekommen sind. Der Dispo ist also oft der einzige finanzielle Spielraum, der noch bleibt. Die Wirtschaftsankunft Crif rechnet laut Medienberichten deshalb 2023 mit bis zu 120.000 privaten Insolvenzen.

Was kann ich als Verbraucher tun?

Die ideale Lösung wäre natürlich, den Dispo gar nicht erst in Anspruch zu nehmen. Grundsätzlich gilt aber: Ausgaben sollten so gut es geht minimiert werden. Nicht zwingend nötige Anschaffungen sollten erst dann getätigt werden, wenn das Konto wieder ausgeglichen ist. Beim Einkaufen lohnt es sich immer, Preise zu vergleichen. Teilweise variieren diese von Anbieter zu Anbieter deutlich.

Das gilt übrigens auch für die Banken selbst. Wer also beispielsweise schon im Dispo ist, kann die Kosten durch einen Bankwechsel möglicherweise verringern. Denn erst wenn Bankkunden ein halbes Jahr lang durchgehend mehr als 75 Prozent ihres Dispos ausgeschöpft haben, muss ihre Bank sie persönlich beraten und ihnen ein besseres Angebot machen. Dann kann es für viele aber schon zu spät sein. Wenn aber durch einen Bankwechsel nur noch sieben anstatt 11 Prozent Zinsen gezahlt werden müssen, macht das einen großen finanziellen Unterschied.

In unserer Kanzlei beraten wir Sie gerne dazu, wie Sie aus der Dispo Falle herauskommen und wie Sie Ihre Schulden abbauen können. Wir kennen zudem die Bankenlandschaft genau und wissen, welche Finanzinstitute die besten Konditionen bieten. Vereinbaren Sie einfach einen Termin für ein kostenloses Erstgespräch bei uns.

[Guido Lenné](#)

Rechtsanwalt aus der Anwaltskanzlei Lenné.

Rechtsanwalt Lenné ist auch Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht.

Wir helfen Ihnen gerne! [Kontaktieren](#) Sie uns. Oder vereinbaren Sie [hier online einen Termin](#) für eine telefonische kostenfreie Erstberatung.

- [Facebook](#)
- [Twitter](#)
- [WhatsApp](#)
- [E-mail](#)

[Zurück](#)